

fcg Journal

Team Thomas Krebs

März 2026

wiener lehrerInnen

Auf das
C
kommt es an!



Verlässlich. Kompetent. STARK für DICH.

Editorial

Thomas Krebs

Vorsitzender fcg
 der wienweiten Personalvertretung
 thomas.krebs@fcg-wien-aps.at



Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

BildungspolitikerInnen posaunen gerne die eine oder andere Idee hinaus. Unter Bildungsminister Wiederkehr geschieht dies in besonders hoher Frequenz. Kennt man Details und Hintergründe nicht, mögen manche Ankündigungen des Bildungsministers als gut gemeint und sogar als innovativ wahrgenommen werden. Betrachtet man die Ankündigungen des Ministers genauer, erkennt man häufig weder eine praktikable Möglichkeit der Umsetzung noch ein Verbesserungspotenzial.

Bereits im vergangenen Sommer sorgte Wiederkehr mit der Umsetzung seiner Ankündigung einer Verwaltungsvereinfachung für Verunsicherung und Ärger in unseren Schulen. Mit dem in der Öffentlichkeit gut klingenden medialen Aufhänger der Entbürokratisierung hat der Minister 80 % der Erlasse und Rundschreiben entfernen lassen. Die Folgen waren fatal, denn um die von ihm geforderte Höhe von 80 % zu erreichen, mussten auch dringend benötigte Schreiben vom Bildungsministerium gekübelt werden. Anstatt sich an der Qualität zu orientieren, hat man sich anscheinend ausschließlich an der Quantität festgehalten. So fiel zum Beispiel der dringend notwendige Aufsichtserlass der ministeriellen 80%-Vorgabe zum Opfer. Denn dieser Erlass hat für rechtliche Klarheit für alle Schulpartner gesorgt und war für uns LehrerInnen daher in der schulischen Praxis von hoher Bedeutung. Diesen Erlass zu kübeln, ist ganz einfach fahrlässig!

Ein weiteres Beispiel dieser ministerialen Wegwerfung betrifft das Rundschreiben zur einmaligen Geldaushilfe anlässlich der Geburt eines Kindes, die auf Antrag der KollegInnen gewährt wurde. Auch dieses Rundschreiben fiel der Entsorgungswut des Ministers zum Opfer. Die Enttäuschung der betroffenen Jung-Eltern ist groß, weil seit einigen Wochen diese Zuwendung des Dienstgebers plötzlich nicht mehr ausbezahlt wird.

Wiederkehre Alleingänge lösen keine schulischen Probleme

Unser Cartoon auf dem Titelbild dieses fcg - journals stellt die Vorgangsweise der undurchdachten Alleingänge des Bildungsministers dar. Ankündigungen einer 6-jährigen Volksschule, ohne mit Betroffenen gesprochen zu haben, oder ein Gesetzesentwurf eines mittleren Managements, der ohne Beteiligung der Gewerkschaft entstanden ist, sind zwei Beispiele von undurchdachten Alleingängen des Ministers. Die Probleme der Schule, ganz besonders der Wiener Pflichtschule, werden durch solche Alleingänge keinesfalls gelöst.

Die Aufgabe der Gewerkschaft ist es auch, Schaden abzuwehren

Die Gewerkschaft wurde in einem Medienbericht von Neos-Klubchef Shetty als Blockiererverein bezeichnet. Es sei dazu gesagt, dass es unsere Aufgabe als Gewerkschaft ist, unüberlegte Alleingänge von BildungspolitikerInnen und offenkundige Fehleinschätzungen eines Ministers zu kritisieren, um einen möglichen Schaden von den Schulen abzuwenden. Beispiele der Vergangenheit zeigen immer wieder, dass unausgelegene Reformen, mit denen sich manche BildungspolitikerInnen profilieren wollen, den Schulen und dem Bildungssystem keine Verbesserung, sondern dauerhaften Schaden zufügen können. Reformen, für die kein klares Ziel und damit kein eindeutiger Mehrwert für die Schulen erkennbar sind und deren Umsetzung nicht durchdacht ist, müssen daher zum Schutz der DirektorInnen und LehrerInnen von uns als Standesvertretung abgelehnt werden. Aus Beispielen der vergangenen Jahre wissen wir, dass die PolitikerInnen, die undurchdachte Reformideen in den Schulen umsetzen, die Politik längst verlassen haben, aber die negativen Folgen solcher undurchdachter Reformen in den Schulen lange weiter lasten.

Zurück zur Sozialpartnerschaft

Ziel ist es, dass im sozialpartnerschaftlichen Austausch zwischen dem Bildungsministerium und der gewerkschaftlichen Vertretung über Maßnahmen

verhandelt werden.

Bildungspolitiker sollten sich statt dieser Schnellschüsse besser um folgende Themen kümmern:

- Deutsch vor Unterrichtseintritt durch Stärken der Elementarpädagogik und durch straffe Kontrollen der Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben in elementarpädagogischen Einrichtungen
- Attraktivierung des Arbeitsplatzes als LehrerIn unter anderem durch Förderung einer bewältigbaren Ausbildung für alle KollegInnen mit Sonderverträgen
- Eltern, die nicht mit der Schule kooperieren und

womöglich sogar Druck auf Lehrpersonen ausüben, in ihre Pflicht nehmen

Den seit Jahrzehnten bewährten Weg der Sozialpartnerschaft darf man nicht verlassen, um sich für den Augenblick profilieren zu wollen. Wir sind als Gewerkschaft allen sinnvollen Ideen gegenüber aufgeschlossen, ganz gleich, von welcher politischen Richtung diese kommen. LehrerInnen wollen unterrichten können. Jeder sinnvolle Beitrag, der dazu beiträgt, ist willkommen. Gemeinsam verhandelte und ausgearbeitete Überlegungen versprechen wesentlich mehr Erfolg und Akzeptanz als politische Alleingänge, die womöglich der eigenen Profilierung dienen sollen.

Das sollte sich auch der Bildungsminister zu Herzen nehmen.

Kein Jobticket für BerufseinsteigerInnen

Die Wiener Landesregierung hat unter der Führung von Bürgermeister Ludwig und Bildungsstadträtin Emmerling beschlossen, dass Wiener PflichtschullehrerInnen erst nach 30 Monaten Arbeitszeit Anspruch auf das Jobticket haben. Die Einführung des Jobtickets war also offensichtlich eine Maßnahme, die die Wiener Landesregierung als Wahlzuckerl gesetzt hat und die sie nach nur einem Jahr in der ursprünglichen Form wieder zurücknimmt.

Um die Attraktivität des Unterrichtens an Wiener Pflichtschulen zu steigern und um gegenüber anderen Bundesländern, anderen Schultypen und allgemein anderen Berufen konkurrenzfähig zu bleiben, haben wir uns als StandesvertreterInnen der fcg - wiener lehrerInnen Team Thomas Krebs neben weiteren Attraktivierungsmaßnahmen für die Einführung des Jobtickets für alle Wiener PflichtschullehrerInnen eingesetzt. Das war unser Beweggrund, der nun konterkariert wird, wenn gerade junge KollegInnen durch diese Maßnahme nicht erfasst werden.

Anstatt den Bezug des Jobtickets einzuschränken, fordern wir als fcg - wiener lehrerInnen Team Thomas Krebs weiterhin, dass der Erhalt des Jobtickets allen Wiener LehrerInnen ermöglicht werden muss.

**Noch schneller
zu aktuellen
Infos kommen**



**WHATSAPP
CHANNEL**



Scannen Sie einfach den untenstehenden QR-Code mit der Kamera des Handys, folgen Sie dem Link und klicken Sie auf der erscheinenden Whatsapp-Seite rechts oben auf „Abonnieren“

Mangelnde Deutschkenntnisse bei Schuleinschreibungen

Fast 51% der SchulanfängerInnen in Wiener Volksschulen sprechen zu wenig Deutsch, um dem Unterricht folgen zu können und müssen daher als außerordentliche SchülerInnen in die Schule aufgenommen werden. 60% dieser Kinder sind hier aufgewachsen und haben durchschnittlich 2,7 Jahre lang den Kindergarten besucht. Das Problem zeigt sich flächendeckend und erschreckend hoch in ganz Wien - von 32%, also einem Drittel der Kinder, in der Inneren Stadt bis zu 76,6%, also mehr als drei Viertel, in Margareten.

Die Auswirkungen dieser Fehlentwicklung sind fatal:

- Nicht mehr der Besuch der Regelklasse, sondern der Besuch der Deutsch-Förderung ist mittlerweile für die Mehrheit der Schulneulinge in Wien die neue Normalität.
- Da viele SchülerInnen innerhalb des gesetzlich vorgegeben Zeitraums von 2 Jahren es nicht schaffen, als ordentliche SchülerInnen geführt werden zu können, folgen Jahrgangsverluste. Immer mehr überalterte SchülerInnen besuchen somit Klassen, in die sie altersgemäß nicht gehören.
- Immer mehr SchülerInnen können durch diese Entwicklung den Schultyp, beispielsweise die Mittelschule, nicht abschließen und können ohne Schulabschluss in der Folge auf dem angespannten Arbeitsmarkt nicht unterkommen.

Bildungsminister Wiederkehr war fünf Jahre lang Bildungsstadtrat von Wien. Die Steigerung der SchülerInnen ohne ausreichende Deutschkenntnisse von erschreckend hohen 41% im Jahr 2020 auf unglaubliche 51% im Jahr 2025 fallen zu einem Großteil in seine Amtszeit. Sowohl der Bildungsminister als auch seine Nachfolgerin als Bildungsstadträtin, Bettina Emmerling sowie der Wiener Bürgermeister Michael Ludwig stehen in der Verantwortung, dass diese negative Entwicklung ungebrochen weitergegangen ist.

Es muss die Frage gestellt werden, wie es möglich ist, in Wien ohne Deutschkenntnisse aufzuwachsen und ohne ausreichende Deutschkenntnisse leben zu können? Sprachliche Kenntnisse sind die Grundvoraussetzung, um ein Miteinander in unserer Stadt leben zu können. Kinder, die in Österreich geboren sind, müssen Deutsch beherrschen. Eltern, deren Kinder hier aufwachsen, müssen in die Pflicht genommen werden, den Spracherwerb ihrer Kinder zu fördern.

Was Wiederkehr und Emmerling in ihren politischen Funktionen als Maßnahmen zur Deutschförderung präsentierten, sind reine politische Ablenkungsmanöver und bringen angesichts dieser Zahlen nichts.

Als fcg - wiener lehrerInnen Team Thomas Krebs bleibt unsere Forderung aufrecht, Deutschkenntnisse vor Schuleintritt aufzuweisen. Nur mit einer gemeinsamen Sprache kann Unterricht funktionieren.



Unser
Instagram-Account



Jede 2. Lehrperson in Wiener Pflichtschulen ist teilbeschäftigt

Immer mehr Wiener PflichtschullehrerInnen arbeiten in Teilzeit. Aktuelle Zahlen, die aufgrund einer Anfrage im Rathaus erhoben wurden, zeigen für das Schuljahr 2024/25, dass 49,2 % der Wiener PflichtschullehrerInnen in Teilzeit beschäftigt waren. Der Anteil an Teilzeitbeschäftigten ist in den letzten Jahren konstant um einige Prozentpunkte gestiegen. Sehr besorgniserregend ist allerdings der sprunghafte Anstieg von 37 % Teilzeitbeschäftigten im Schuljahr 2023/24 auf die erhobenen 49,2 % im darauffolgenden Schuljahr.

Alle Schularten sind von dieser Entwicklung stark betroffen. In der Volksschule gibt es mit einem Anteil von 51,1 % bereits mehr teilbeschäftigte als vollbeschäftigte LehrerInnen.

In einer Umfrage, an der einige hundert Wiener LehrerInnen teilgenommen haben, wurden unter anderem die Gründe für Teilzeit erfragt. Der mit 42,7 % der betroffenen KollegInnen am häufigsten genannte Grund für eine Teilzeitbeschäftigung sind Betreuungspflichten, beispielsweise für eigene Kinder oder für nahe Angehörige. 33,3 % gaben ein Studium als Begründung an. Erschreckend ist, dass fast 11 % der Befragten wegen Überlastung und 8 % aus gesundheitlichen Gründen nicht in Vollzeit arbeiten können.

Als StändesvertreterInnen der fcg - wiener lehrerInnen Team Thomas Krebs sehen wir unsere dringenden Forderungen nach einer Attraktivierung des Lehrberufs in Wien durch diese Zahlen bestätigt. Ohne ausreichend viele LehrerInnen in Vollbeschäftigung ist ein Schulbetrieb nur sehr schwierig zu gestalten. Das betrifft beispielsweise die Vergabe der Klassenführungen. Die Begründungen der KollegInnen, warum sie nicht in Vollzeit arbeiten können, sind ernst zu nehmen.

Fehler der Wiener Landespolitik und des Bildungsministers, den Personalnotstand zu verharmlosen, wirken sich stark auf den schulischen Betrieb aus. Das zeigt sich beispielsweise daran, dass so viele Studierende bereits unterrichten müssen, um den Schulbetrieb aufrechtzuerhalten. Die fehlende arbeitsmedizinische Betreuung der Wiener LandeslehrerInnen führt in zu vielen Fällen zu gesundheitlichen Problemen und zu Überlastung.

Weiters müssen Maßnahmen gesetzt werden, um die Attraktivität des Lehrberufs in Wien zu steigern. Es müssen beispielsweise Anreize durch mehr zeitliche beziehungsweise finanzielle Ressourcen geschaffen werden, um die wichtige Tätigkeit der Klassenführung gerne zu übernehmen.

fcg *wiener lehrerInnen*
Team Thomas Krebs

**Deine AnsprechpartnerInnen
für dienstrechtliche Fragen**



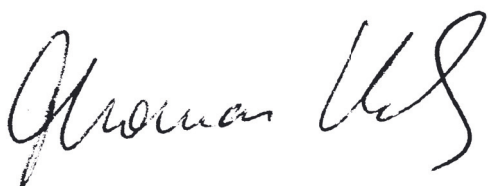
Vielen Dank für die zahlreichen Zuschriften mit Ihren Rückmeldungen sowie mit Ihren Erfahrungsberichten aus dem beruflichen Alltag, die Sie mir zukommen ließen.

Ich lade Sie auch weiterhin ein, mir Ihre Berichte aus Ihren Standorten zu aktuellen Themen zuzuschicken. Richten Sie Ihre Schreiben bitte an thomas.krebs@fcg-wien-aps.at

Wenn Sie den wöchentlich erscheinenden Newsletter per Mail erhalten wollen bzw. das fcg -journal an Ihre Wohnadresse bekommen wollen, geben Sie das bitte meinem Kollegen **Kristof Schell** unter kristof.schell@fcg-wien-aps.at bekannt. Adressänderungen können Sie auf die gleiche Weise mitteilen.

Ich bedanke mich bei Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, für den Zusammenhalt unserer Berufsgruppe und wünsche Ihnen frohe Ostern.

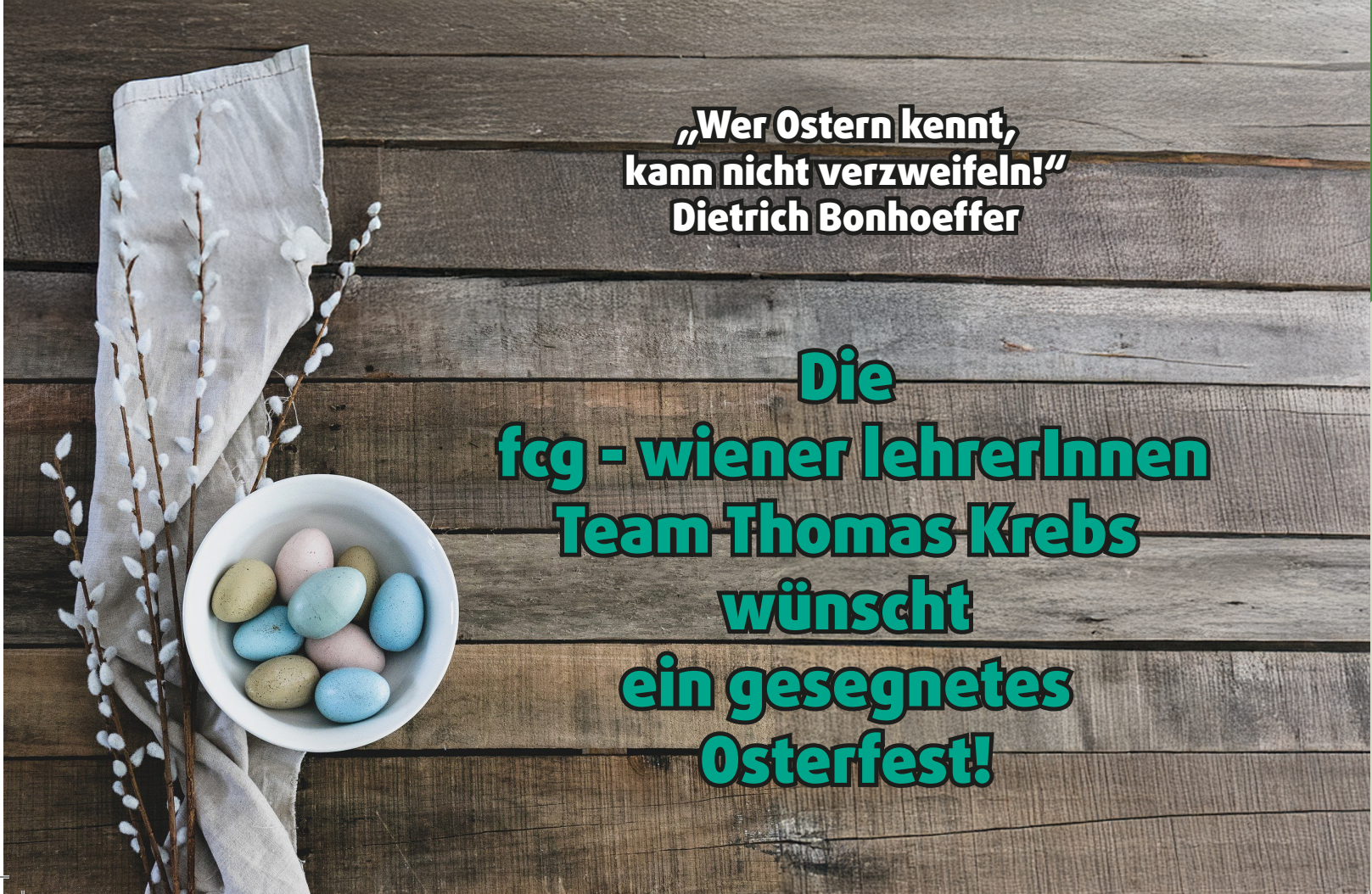
Mit kollegialen Grüßen



Thomas Krebs

Vorsitzender fcg der wienweiten Personalvertretung

Vorsitzender Stellvertreter der Gewerkschaft PflichtschullehrerInnen



**„Wer Ostern kennt,
kann nicht verzweifeln!“
Dietrich Bonhoeffer**

**Die
fcg - wiener lehrerInnen
Team Thomas Krebs
wünscht
ein gesegnetes
Osterfest!**

Pressespiegel



Thomas Krebs auf ServusTV am
5.3.2026: „Blickwechsel: Ramadan
und Schule“



Thomas Krebs auf Heute.at am
10.3.2026: „Hälfte der Wiener
Pflichtschul-Lehrer in Teilzeit“

goedfcg.at



göd.fcg

**Stabilität & Sicherheit
Im Mittelpunkt der Mensch**



Eine Schule ohne Osterhasen

Christoph Liebhart

Mitglied im Zentralausschuss
 (=wienweite Personalvertretung)
 christoph.liebhart@fcg-wien-aps.at



In den vergangenen Tagen war den Medien eine bemerkenswerte Forderung zu entnehmen: Religion solle grundsätzlich aus der Schule verschwinden. Das klingt zunächst nach einer klaren und einfachen Lösung. Bei näherem Hinsehen wirkt es eher wie der bildungspolitische Vorschlaghammer: Man löst ein Problem, indem man gleich ein Stück gesellschaftliche Realität aus dem Klassenzimmer entfernt.

Stellen wir uns diese Schule kurz vor.

Es ist Dezember. Im Klassenzimmer hängt kein Adventkranz. Der Nikolaus kommt selbstverständlich auch nicht – schließlich ist er eine religiöse Figur. Weihnachtslieder? Schwierig. Krippenspiele? Ganz sicher nicht.

Vielleicht gibt es stattdessen eine „Jahresendfeier mit neutralen Winterliedern“. Pädagogisch korrekt, weltanschaulich steril – und ungefähr so stimmungsvoll wie eine Brandschutzübung.

Zu Ostern wiederholt sich das Ganze: keine religiösen Bezüge, keine Traditionen, kein kultureller Kontext. Ein Projekt über Frühlingsboten und Hasen – garantiert konfessionsfrei.

Man kann das alles machen. Man muss sich nur ehrlich fragen: Wird Schule dadurch wirklich besser – oder einfach nur ein Stück ärmer?

Ein weiterer Punkt wird in dieser Debatte erstaunlich selten erwähnt: Solange Religionsunterricht in der Schule stattfindet, geschieht er innerhalb eines staatlichen Rahmens. Lehrpläne werden abgestimmt, Lehrkräfte ausgebildet, der Unterricht findet im öffentlichen Bildungssystem statt. Der Staat weiß also ziemlich genau, was dort unterrichtet wird. Wenn man Religion aus der Schule verdrängt, verschwindet sie allerdings nicht. Sie verlagert sich schlicht in Moscheen, kirchliche Räume oder private

Angebote – und dort hat der Staat deutlich weniger Einblick. Gerade in Zeiten, in denen viel über Radikalisierung diskutiert wird, wäre es eine bemerkenswerte Strategie, religiöse Bildung ausgerechnet aus jenem Raum zu entfernen, in dem sie transparent und kontrollierbar stattfindet.

Und dann wäre da noch ein weiterer Nebeneffekt: das Privatschulwesen.

Ein beträchtlicher Teil der österreichischen Privatschulen wird von kirchlichen Trägern geführt, etwa von der Katholische Kirche. Diese Schulen verbinden Bildung bewusst mit religiöser und ethischer Orientierung. Wenn Religion grundsätzlich nichts mehr in der Schule verloren hat, stellt sich zwangsläufig die Frage, wie konfessionelle Schulen überhaupt noch funktionieren sollen.

Auch rechtlich ist die Sache weniger einfach, als sie klingt. Die Religionsfreiheit ist durch die Europäische Menschenrechtskonvention geschützt. Zudem gibt es internationale Vereinbarungen wie das Konkordat mit dem Heiligen Stuhl sowie den Schulvertrag von 1962, die Fragen des Religionsunterrichts und des kirchlichen Privatschulwesens regeln.

Natürlich muss Schule mit religiöser Vielfalt umgehen – das ist manchmal schwierig und manchmal konfliktreich.

Aber die Lösung kann kaum darin bestehen, Religion einfach aus dem Schulgebäude zu verbannen – zusammen mit Nikolaus, Adventliedern und einem Teil unserer kulturellen Traditionen.

Denn am Ende bleibt eine einfache Frage: Wollen wir wirklich eine Schule ohne Nikolaus, ohne Weihnachten – und ohne einen Teil jener kulturellen Orientierung, die Kinder brauchen, um ihre eigene Gesellschaft zu verstehen.



Christoph „Stoffl“ Klempa

Personalvertretung Region Ost 3
(=10. Gemeindebezirk)
christoph.klempa@fcg-wien-aps.at

Spitze Feder

Wiederkehrender Huschpfusch eines bildungspolitischen Roadrunners:

Wenn im stärksten Unwetter auf dem schon völlig durchnässten Bildungsweg mit blanken Reifen Vollgas gegeben wird...

Ein motivierter Bildungsminister ist gut, und Reformen im Bildungsbereich sind alternativlos. Wer aber im Wochentakt Reformvorschläge, die weder gänzlich zu Ende gedacht noch auf deren realistische und legistische Umsetzbarkeit eingehend Wert gelegt wurden, in die Republik posaunt und im gleichen Atemzug eine zur Vorsicht mahnende Gewerkschaft und Personalvertretung, die „da nicht mitkommt“, der „Dauerblockiererei“ zeih, schießt – obwohl in bester Absicht – meilenweit am Ziel vorbei, ins eigene Knie.

Es ist schlichtweg egal, ob eine Volksschule 4, 6 oder 13 Jahre dauert, wenn diejenigen, welche sie absolvieren möchten, mehrheitlich weder sprachlich noch in ihrer sozial-charakterlichen Entwicklung dazu in der Lage sind, noch mit dem bildungsrelevanten Willen oder kulturellen Background ausgestattet sind, um dies einigermaßen erfolgreich umzusetzen.

Der zuckerrosa Reform(g)eifer geht – bei allen hehren Motiven – bedauerlicherweise an den großen Problemstellungen im Bildungsbereich leider in die falsche Richtung. Hier wird versucht, ein Haus vom Dach weg zu sanieren und nicht von Grund auf:

Weder die gestrichene Latein- oder Französischstunde, die neugestaltete KI- oder

Demokratieeinheit noch „entrümpelte Lehrpläne“ können das, was an der Basis fehlt, in irgendeiner Weise wettmachen:

Ohne mehrjährigen verpflichtenden Kindergarten als wirkliche vorschulische Bildungseinrichtung, betreut in entsprechend kleinen Gruppen von gut ausgebildetem und entsprechend bezahltem Fachpersonal, wird man dem Umstand, dass besonders in den Ballungszentren viel zu viele Kinder ohne Kenntnis der Unterrichtssprache ins System drängen, nicht Herr werden.

Die daraus resultierenden Schwierigkeiten kultureller, qualitativer und disziplinärer Art setzen sich leider unaufhaltsam in den weiterführenden Schultypen fort und ziehen sich durch die gesamte Bildungslaufbahn der betroffenen Kinder.

Die teure Rechnung dafür bezahlt wohl die Gesellschaft der nächsten Generationen. Dabei wäre es relativ einfach: Minimierung der Unterrichtssprachendefizite bei Maximierung der Qualität und Quantität des betreuenden Personals!

In diesem Sinne:

Nosce te ipsum et sapere aude!!

Euer

Stoffl

Dipl.Päd. Christoph Klempa BEd
Personalvertretung Wien Favoriten

Veranstaltungen

Retro-Pub-Quiz am Rosenmontag: Volles Haus und großartige Stimmung

Am Rosenmontag wurde die Champions Bar im Vienna Marriott zur Quizbühne: 33 Teams und fast 200 BesucherInnen machten unser Retro-Pub-Quiz zu einem rundum gelungenen Abend voller Wissen, Spaß und großartiger Stimmung.

Ein großes Dankeschön an alle TeilnehmerInnen sowie an das ÖBV-Team für die Unterstützung bei der Organisation. Gratulation auch an das SiegerInnen-Team (siehe Foto) für die starke Leistung. Mit stimmungsvoller Live-Musik fand der Abend einen perfekten Ausklang.



fcg Team Thomas Krebs

Teach & wine FCG Young Edition

DEIN AFTERCLASS
DONNERSTAG

JEDEN LETZTEN
DONNERSTAG IM
MONAT
AB 18 UHR

TALK & SIP
EINFACH MAL RAUS
AUS DEM
SCHULFILM.

BEI TEACH & WINE TRIFFST DU JUNGE
LEHRER:INNEN, DIE GERADE
DASSELBE DURCHMACHEN WIE DU:
ERSTE KLASSEN, ERSTE NOTEN,
ERSTE „WAS-MÄCH-ICH-HIER-
EIGENTLICH?“-MOMENTE.

@ die Wachauerin
1090 | FRANKHPLATZ 2

26. FEBRUAR | 26. MÄRZ | 30. APRIL | 28. MAI | 25. JUNI



PILATES

IM STADTPARK



22/04
17 UHR

TREFFPUNKT BEIM ANTON-
BRUCKNER-DENKMAL

ANMELDUNG
BIS 17. APRIL 2026 UNTER
KRISTINA.DOTTER@GMX.AT

fcg
Team Thomas Krebs
wiener
lehrerInnen



Martin „Lois“ Groß

Personalvertreter in der Region Ost 1
(=2. Gemeindebezirk)
martin.gross@fcg-wien-aps.at

Gemeinschaft stärken, Gesundheit fördern, Zukunft gestalten

Warum ich seit fast 30 Jahren Events für uns Lehrer:innen organisiere

Seit beinahe drei Jahrzehnten engagiere ich mich zuerst als FCG-Mitglied und jetzt als DA-Vorsitzender und Personalvertreter mit voller Überzeugung für unsere KollegInnen. Gewerkschaftsarbeit bedeutet für mich nicht nur Mitbestimmung, Verhandlungen und das Vertreten dienstrechtlicher Interessen. Sie bedeutet auch, Räume zu schaffen – für Austausch, Entlastung, Vernetzung und gemeinsames Erleben. Genau deshalb organisiere ich seit fast 30 Jahren Veranstaltungen für LehrerInnen.

Warum Events mehr sind als „Rahmenprogramm“

Der Schulalltag ist anspruchsvoll. Zwischen Unterricht, Elterngesprächen, administrativen Aufgaben und dauernd steigenden Erwartungen bleibt oft wenig Zeit für informellen Austausch. Dabei wissen wir: Kollegialer Zusammenhalt ist keine Selbstverständlichkeit, sondern eine tragende Säule unserer Professionalität – und unserer Gesundheit. Gerade junge KollegInnen brauchen niederschwellige Möglichkeiten, Kontakte zu knüpfen, Fragen zu stellen und sich als Teil einer solidarischen Gemeinschaft zu erleben. Gleichzeitig verdienen auch erfahrene Lehrkräfte Räume, in denen sie jenseits des Schulstresses neue Energie tanken können.

„Teach&Wine“ – Vernetzung für Neulinge und Junggebliebene

Ein besonderes Herzensprojekt ist unsere monatliche Veranstaltung „Teach&Wine“, die jeden letzten Donnerstag im Monat im gemütlichen Rahmen stattfindet. Sie richtet sich an Neulinge ebenso wie an „Junggebliebene“ – also an alle, die Lust auf Austausch in entspannter Atmosphäre haben.

Hier geht es um das Ankommen im System Schule. „Teach&Wine“ zeigt, dass Gewerkschaft auch

Gemeinschaft bedeutet. Wer sich kennt, unterstützt sich leichter. Wer sich austauscht, fühlt sich weniger allein.

LehrerInnen-Gesundheit ernst nehmen

Gesundheit ist kein Randthema – sie ist Voraussetzung für guten Unterricht. Die Belastungen im Bildungsbereich sind real: steigende Anforderungen, emotionale Beanspruchung, Zeitdruck. Als Personalvertretung sehen wir es als unsere Aufgabe, nicht nur strukturelle Verbesserungen einzufordern, sondern auch präventive Angebote zu unterstützen.

Nach dem großen Erfolg von „Yoga mit Knut“ setzen wir unsere Gesundheitsreihe fort: Als Nächstes heißt es „Pilates im Stadtpark“ – Bewegung an der frischen Luft, bewusste Kräftigung und Mobilisierung, gemeinsames Abschalten nach einem langen Schultag. Solche Formate stärken nicht nur den Körper, sondern auch das Bewusstsein dafür, dass Selbstfürsorge kein Egoismus ist, sondern professionelle Verantwortung.

Mein persönlicher Antrieb

Warum ich das seit fast 30 Jahren mache? Weil ich überzeugt bin, dass starke Schulen starke Kollegien brauchen.

Als DA-Vorsitzender sehe ich täglich, wie wichtig Zusammenhalt ist – besonders in herausfordernden Zeiten. Veranstaltungen wie „Teach&Wine“, unsere Gesundheitsangebote oder kreative Workshops sind keine Nebensache. Sie sind Teil einer aktiven Personalvertretung, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt.

Willst du uns mit weiteren Ideen unterstützen und Teil unseres Teams werden, dann schreibe mir bitte unter **martin.gross@fcg-wien-aps.at**.

Wenn das Smartphone zum Babysitter wird

Stephan Maresch, BEd

Vorstandsmitglied der GÖD
 Organisationsreferent der Pflichtschullehrer:innengewerkschaft
 stephan.maresch@goed.at



Warum frühe Bildschirmnutzung für Kleinkinder zum Entwicklungsrisiko werden kann

Ein zweijähriges Kind, das kaum spricht, nicht auf Dinge zeigt und immer wieder heftige Wutausbrüche hat, weil es seine Bedürfnisse nicht ausdrücken kann. Solche Beobachtungen machen Kinderärztinnen und Kinderärzte in Österreich in den letzten Jahren zunehmend häufiger. Was zunächst wie eine individuelle Entwicklungsverzögerung wirkt, hat immer öfter eine gemeinsame Ursache: zu früher und intensiver Medienkonsum.

Darauf machte auch ein Beitrag im Radioprogramm des Österreichischen Rundfunks aufmerksam. In der Sendung Wissen aktuell auf Ö1 wurde über aktuelle medizinische Erkenntnisse zur Bildschirmnutzung bei Babys und Kleinkindern berichtet. Fachleute warnen darin, dass bereits mehr als zwei Stunden tägliche Bildschirmzeit das Risiko für Entwicklungsstörungen deutlich erhöhen kann.

Besonders betroffen ist häufig die Sprachentwicklung. Wenn Kinder viel Zeit vor Bildschirmen verbringen, fehlt ihnen oft genau jene Erfahrung, die für ihre Entwicklung entscheidend ist: echte Kommunikation mit anderen Menschen. Sprache entsteht im Dialog – durch Blickkontakt, durch gemeinsame Aufmerksamkeit und durch das direkte Reagieren auf Gesten, Laute und Emotionen.

Auch die Aufmerksamkeit und die Fähigkeit zur Selbstregulation können leiden. Kinder, die regelmäßig mit Smartphone oder Tablet beschäftigt werden, haben häufiger Schwierigkeiten, sich länger auf ein Spiel zu kon-

zentrieren oder Frustration auszuhalten. In schweren Fällen können die beobachteten Auffälligkeiten sogar an Symptome aus dem Autismus-Spektrum erinnern. Wird die Medienutzung jedoch frühzeitig reduziert, können viele betroffene Kinder rasch wieder Entwicklungsschritte aufholen.

Der Hintergrund liegt in der frühen kindlichen Entwicklung. Babys und Kleinkinder können die virtuelle Welt noch nicht von der realen unterscheiden. Bildschirmreize wirken daher oft überfordernd oder irritierend. Selbst wenn Kinder nur „nebenbei“ mitschauen, etwa wenn Eltern oder ältere Geschwister Geräte benutzen, hat das messbare Auswirkungen: Sie spielen kürzer, lassen sich leichter ablenken und bleiben weniger lange bei einer Tätigkeit.

Hinzu kommt ein Phänomen, das viele Eltern aus dem Alltag kennen: Das Smartphone beruhigt das Kind schnell. Im Restaurant, im Wartezimmer oder wenn Erwachsene sich unterhalten möchten, scheint das Gerät eine einfache Lösung zu sein. Kurzfristig funktioniert diese Strategie tatsächlich. Langfristig kann sie jedoch dazu führen, dass Kinder wichtige Fähigkeiten nicht entwickeln – etwa sich selbst zu beruhigen, mit Langeweile umzugehen oder eigene Spielideen zu entwickeln.

Ein wesentlicher Unterschied zu früher liegt in der ständigen Verfügbarkeit digitaler Geräte. Während der Fernseher früher ein stationäres Medium war, sind Smartphones und Tablets heute überall dabei. Für Kinder bedeutet das: Der Bildschirm ist jederzeit verfügbar – im Auto, beim Essen, beim Einkaufen oder auf dem Spielplatz.

Gerade deshalb gewinnt eine bewusste Medienerziehung im Familienalltag zunehmend an Bedeutung. Kinder brauchen in den ersten Lebensjahren vor allem eines: Beziehung, Bewegung und Sprache. Vorlesen, gemeinsames Spielen, draußen sein und Gespräche mit Bezugspersonen sind die wichtigsten Impulse für eine gesunde Entwicklung.

Was bedeutet das für unsere Pflichtschulen?

Die Auswirkungen früher Mediennutzung werden spätestens dann sichtbar, wenn Kinder in den Kindergarten oder in die Volksschule kommen. Pädagoginnen und Pädagogen berichten zunehmend davon, dass Kinder häufiger Schwierigkeiten mit Konzentration, Sprache und sozialer Interaktion zeigen. Fähigkeiten, die früher selbstverständlich waren – längere Aufmerksamkeit, eigenständiges Spielen, Zuhören oder Konflikte lösen – müssen heute teilweise erst wieder bewusst aufgebaut werden.

Gerade deshalb kommt den Pflichtschulen eine immer wichtigere Rolle zu. Sie sind nicht nur Lernorte, sondern auch Orte der sozialen Entwicklung. Hier lernen Kinder, miteinander zu sprechen, gemeinsam Probleme zu lösen, Regeln einzuhalten und ihre Aufmerksamkeit

über längere Zeit auf eine Aufgabe zu richten.

Für Lehrkräfte bedeutet das allerdings auch eine zusätzliche Herausforderung. Neben dem eigentlichen Bildungsauftrag müssen immer häufiger Grundlagen der Selbstregulation, der Kommunikation und des sozialen Lernens gestärkt werden. Gleichzeitig wird deutlich, wie wichtig eine gute Zusammenarbeit zwischen Elternhaus, Kindergarten und Schule ist.

Digitale Medien gehören selbstverständlich zur Lebenswelt der Kinder und werden auch in der Schule sinnvoll eingesetzt. Gleichzeitig zeigt sich immer klarer: Gerade in den ersten Lebensjahren braucht es bewusste Grenzen. Bildung beginnt nicht mit dem Bildschirm, sondern mit Beziehung, Sprache und gemeinsamer Erfahrung.

Die Diskussion über Mediennutzung im Kleinkindalter ist daher auch eine bildungspolitische Frage. Denn die Grundlagen, die Kinder vor dem Schuleintritt entwickeln – Sprache, Aufmerksamkeit, soziale Fähigkeiten – sind entscheidend für ihren späteren Bildungserfolg. Oder anders gesagt: Wer die frühen Entwicklungsjahre stärkt, entlastet langfristig auch unsere Schulen.

Aktuelles aus der
Bildungspolitik
auf unserer Facebookseite

facebook



Der Schulbesuch: Wenn Reformen nicht ankommen

Kristof Schell

Personalvertreter in der Region Ost 3
 (=10. Gemeindebezirk)
 kristof.schell@fcg-wien-aps.at



Von ungläubigem Schmunzeln, verständnislosem Kopfschütteln bis hin zu verwunderten Blicken reichen die Reaktionen der KollegInnen auf die jüngsten Reformvorschläge seitens des Ministeriums. Was das bringen soll, erschließt sich kaum jemandem. Besonders oft werde ich bei meinen Schulbesuchen gefragt, wie man die Verlängerung der Volksschule überhaupt umsetzen soll. Schon jetzt fehlen dringend benötigte Zusatzräume für Integrationsklassen. Deutschförderklassen müssen in ehemaligen Lehrmittelräumen unterrichtet werden. Sogar in Neubauten finden Religionsunterricht und Sprachförderung in Werkräumen etc. statt. Wo man die zusätzlichen Jahrgänge in einer sechs Jahre dauernden Volksschule unterbringen soll, bleibt offen.

KollegInnen aus der Mittelschule fragen mich, was mit ihnen passieren würde, wenn die Verlängerung käme. Mit den KollegInnen aus der Volksschule gemeinsam unterrichten? Fachmittelschule, polytechnische Schule und Mittelschule zusammenlegen? Nur noch zwei Jahre mit den Kindern verbringen? Fragen, auf die es keine Antworten gibt, die aber nach den Vorstößen des Ministers vielen KollegInnen unter den Nägeln brennen.

Ich höre immer wieder, dass eine reine Umschichtung von der Mittelschule in die Volksschule vom Großteil

der KollegInnen aus beiden Bereichen abgelehnt wird.

Zusätzlich dazu kämpfen viele KollegInnen mit den Auswirkungen der letzten Reformen. Allein seit September haben sich die Fragen zu Verträgen, Zulagen und Vordienstzeiten verdreifacht. Mittlerweile sprechen mich schon KollegInnen für ihre FreundInnen an, die in anderen Bezirken unterrichten, um sich zu informieren.

Ein Kollege stellte mir folgende Frage, die ich nur genauso unterstreichen kann:

„Warum widmen sich die Verantwortlichen nicht den bestehenden Problemen, bevor sie noch mehr Reformen auf den Weg schicken, die noch mehr kaputt machen, als ohnehin schon zerstört wurde?“

Reformen nur um der Reform willen sind keine Option und sorgen nur für Unmut unter den KollegInnen. Ein Appell, den ich aus der Kollegenschaft weitergeben darf: „Schaffen wir gemeinsam (schulpartnerschaftlich) endlich Bedingungen, die den KollegInnen genug Raum zum Unterrichten geben. Schaffen wir (sprachliche) Bedingungen, die Kindern eine echte Chance für die Zukunft geben. Schaffen wir ein Umfeld, in dem Unterricht und Lernen endlich genug Zeit haben, ohne vorher 1000 andere Dinge lösen und regeln zu müssen.“

Dienstrechtliche Soforthilfe?

Scanne ganz einfach
den nebenstehenden
QR-Code!





Dir. Barbara Fasching

Mitglied im Zentralausschuss
(=wienweite Personalvertretung)
barbara.fasching@fcg-wien-aps.at

Notenwahrheit - LehrerInnen benötigen Unterstützung

Immer wieder wird von Bildungsverantwortlichen die Wichtigkeit der Notenwahrheit betont.

Dafür brauchen wir LehrerInnen aber genügend Ressourcen, um der Vielfalt, die an Wiener Schulen herrscht, gerecht zu werden.

Noten sind seit Jahrhunderten zentrale Instrumente der schulischen Leistungsbeurteilung. Sie geben Orientierung, unterstützen Entscheidungen über die Schullaufbahn und entscheiden über weitere schulische Wege, Studien- und Berufseinstiege, und sie tragen zur Transparenz von Lernfortschritten bei.

Noten sollen Orientierungsgrößen sein: Sie signalisieren, wo Lernfortschritte stattfinden, wo Verständnis fehlt und welche Kompetenzen sich bereits gefestigt haben. Gleichzeitig wissen wir Lehrkräfte, dass Noten allein kein vollständiges Bild liefern. Sie fassen eine Momentaufnahme zusammen, während Lernentwicklung ein langfristiger Prozess ist, der von Motivation, Lernumgebung, individuellen Ressourcen und Lernstrategien abhängt. Deshalb werden Noten durch formative Rückmeldungen, Portfolios, Lernergebnisse, Lernziele und regelmäßige Feedback-Schleifen ergänzt.

Gleichzeitig stehen Notenwahrheit und Leistungsbeurteilung immer wieder in der Kritik – durch Subjektivität, ungleiche Rahmenbedingungen, kulturelle Unterschiede und den zunehmenden Druck, den Eltern auf Lehrkräfte ausüben.

Immer wieder hören wir von KollegInnen, dass Eltern überhöhte Forderungen stellen, Kritik an Bewertungen äußern oder Drohungen aussprechen. Dies verursacht für LehrerInnen und Schulleitungen Stress, führt zu Konflikten im Schulalltag und schafft eine belastende Arbeitsumgebung.

LehrerInnen möchten sich der Unterrichts- und Erziehungsarbeit widmen. Leistungsbeurteilung soll Chancengleichheit fördern – unabhängig von sozialer Herkunft, Sprache, Geschlecht oder kulturellem Hintergrund.

Eltern sollen und müssen mitarbeiten, denn die Erziehungsarbeit ist eine wichtige Säule. Jedoch muss die Notengebung und damit die Notenwahrheit in den Händen der Lehrkräfte bleiben, denn diese haben die Fachexpertise.

Dafür benötigen wir die Unterstützung der Behörden, damit dies auch gewährleistet ist und bleibt. Wir fordern daher für uns LehrerInnen die Unterstützung der Behörden.

Für uns als LandesvertreterInnen der FCG – Wiener LehrerInnen Team Thomas Krebs steht fest, dass in der Pflichtschule die Basis für die weitere Entwicklung der Kinder gelegt wird. Wir fordern daher genügend personelle Unterstützung, um alle SchülerInnen bestmöglich zu fördern.

You Tube

Besuche unseren
Youtube-Channel



Besoldungsdienstalter (ehemals Vorrückungstichtag)

Helga Darbandi
Mitglied im Zentralausschuss
(=wienweite Personalvertretung)
helga.darbandi@fcg-wien-aps.at



Das **Besoldungsdienstalter (BDA)** ist im öffentlichen Dienst die maßgebliche Grundlage für die Vorrückung in die nächste Gehaltsstufe. Es umfasst sowohl die im aktuellen Dienstverhältnis verbrachten, für die Vorrückung wirksamen Zeiten als auch die anrechenbaren Vordienstzeiten. Die Berechnung des Besoldungsdienstalters erfolgt durch die Bildungsdirektion.

Auf dem Gehaltszettel wird das Besoldungsdienstalter im Format JJ.MM.TT ausgewiesen. Es steht nicht im direkten Zusammenhang mit den tatsächlich geleisteten Dienstzeiten als Lehrperson.

Als Vordienstzeiten gelten zurückgelegte Zeiten:

- im Rahmen eines Dienstverhältnisses zu einer Gebietskörperschaft (Bund, Land, Gemeinde), zu einem Gemeindeverband eines Mitgliedsstaats des Europäischen Wirtschaftsraums, der Türkischen Republik oder der Schweizerischen Eidgenossenschaft
- Zeit des Präsenz- oder Ausbildungsdienstes bzw. Zivildienstes
- Zeiten der Ausübung einer nützlichen Berufstätigkeit

Nützliche Berufstätigkeiten sind Zeiten, die eine fachliche Erfahrung vermitteln, durch die eine fachliche Einarbeitung auf dem neuen Arbeitsplatz überwiegend unterbleiben kann oder ein erheblich höherer Arbeitserfolg durch die vorhandene Routine zu erwarten ist. Die Anrechnung von nützlichen Berufstätigkeiten von maximal 10 Jahren setzt jedenfalls voraus, dass

- diese zum Zeitpunkt des Beginns des Dienstverhältnisses nicht mehr als 20 Jahre zurückliegen;
- im Zeitpunkt der Ausübung der Tätigkeit be-

reits die Lehramtsausbildung abgeschlossen wurde (bei Fachpraktikern jedoch auch schon vor dem berufsbegleitenden Lehramtsstudium möglich);

- sie ihrem Inhalt nach einschlägig in Bezug auf die absolvierte Ausbildung ist;
- die Zeiten über einen zusammenhängenden Zeitraum von zumindest sechs Monaten absolviert wurden;
- die Zeiten zumindest im Ausmaß von 20 % der Vollbeschäftigung erbracht wurden (Umfang-Mindestschwelle).

Für die Berechnung der anrechenbaren Vordienstzeiten benötigt die Bildungsdirektion für Wien die Daten zum beruflichen Werdegang.

- Die Vordienstzeiten sind innerhalb von drei Monaten nach Übernahme der Belehrung vorzulegen.
- Weiters ist der Nachweis über eine Vordienstzeit spätestens bis zum Ablauf eines Jahres nach dem Erhalt der Belehrung zu erbringen. **Wird der Nachweis nicht fristgerecht erbracht, ist die Vordienstzeit nicht anrechenbar.**
- Mehrfache Anrechnungen ein und desselben Zeitraumes sind nicht zulässig.
- Die Nachweise sind daher ohne Aufforderung (= Bringschuld) vorzulegen. Nicht vorgelegte Dienstzeitbestätigungen verzögern die Berechnung des Besoldungsdienstalters.
- Dienstzeitbestätigungen haben den genauen Zeitraum der Anstellung, das Beschäftigungsausmaß in Wochenstunden und eine genaue Beschreibung der Tätigkeit zu enthalten.

Die Feststellung des Besoldungsdienstalters ist auf dem „Beiblatt zur Feststellung des Besoldungsdienstalters“, das man nach der Berechnung bekommt, ersichtlich.

Vorbildungsausgleich (VBA)

Mit der Besoldungsreform 2015 sind erforderliche Ausbildungszeiten in der Entlohnungsstufe schon abgegolten, deshalb entfällt die Gegenrechnung mit den Ausbildungszeiten. Um Begünstigungen zu vermeiden, wurde der Vorbildungsausgleich geschaffen: Man geht davon aus, dass man vor Dienstantritt das Hochschulstudium abgeschlossen hat. Man geht von einer Durchschnittsbetrachtung von fünf Jahren für ein Masterstudium aus.

Wenn Studienzeiten nur teilweise oder gar nicht absolviert wurden oder diese Studienzeiten (teilweise) mit angerechneten Zeiten im aktuellen Dienstverhältnis zusammenfallen, wird das Besoldungsdienstalter (BDA) um einen sogenannten Vorbildungsausgleich (VBA) verkürzt. Der Vorbildungsausgleich besteht aus dem festen und dem individuellen Vorbildungsausgleich.

- **Fester Vorbildungsausgleich**

Hat eine Lehrperson diese Studienzeiten nicht oder nicht vollständig absolviert, so ist als Ausgleich für diese fehlenden Zeiten einer Vorbildung ein entsprechender Zeitraum beim Besoldungsdienstalter in Abzug zu bringen (fester VBA).

Dieser feste Vorbildungsausgleich beträgt im Masterbereich:

- 1.) Ein Jahr, wenn das Bachelorstudium mit 240 ECTS vorliegt und der Masterabschluss noch fehlt.
- 2.) Zwei Jahre, wenn das Bachelorstudium mit 180 ECTS vorliegt und ein Masterabschluss noch fehlt.
- 3.) Fünf Jahre, wenn auch kein Bachelorstudium vorliegt.

- **Individueller Vorbildungsausgleich**

Soweit die bereits pauschal abgegoltenen Studienzeiten mit anrechenbaren Vordienstzeiten oder mit der laufenden Anstellung als Lehrperson zusammenfallen, werden diese

beim Besoldungsdienstalter in Abzug gebracht, um eine doppelte Abgeltung desselben Zeitraums zu vermeiden.

Wann wird das Besoldungsdienstalter berechnet?

Im Dienstrecht Jahresnorm („altes Dienstrecht“) wird das Besoldungsdienstalter, vormals Vorrückungstichtag, mit der Überstellung in das unbefristete Dienstverhältnis einmalig berechnet.

Im Dienstrecht pädagogischer Dienst („neues Dienstrecht“) wird das BDA bei Neuansstellung und bei noch Studierenden bei Absolvierung des Bachelorstudiums und danach auch noch einmal bei Absolvierung des Masterstudiums berechnet.

Hinzu kommt, dass die Zahl der Lehrpersonen im System stark gestiegen ist – nicht zuletzt aufgrund der hohen Teilzeitquote, die zu einer größeren Anzahl einzelner Dienstverhältnisse führt. Jeder dieser Fälle erfordert eine eigene Berechnung des Besoldungsdienstalters.

Was sich hingegen nicht erhöht hat, ist die Zahl der SachbearbeiterInnen in der Bildungsdirektion. Die personellen Ressourcen stehen in keinem Verhältnis zu den rasant gestiegenen Anforderungen. Besonders aufwendig sind Berechnungen bei QuereinsteigerInnen, die oft vielfältige und sehr unterschiedliche Vordienstzeiten mitbringen. Jede dieser Zeiten muss einzeln geprüft und korrekt bewertet werden – ein komplexer und zeitintensiver Prozess.

Als fcg – wiener lehrerInnen Team Thomas Krebs fordern wir daher, dass die Bildungsdirektion für Wien ihrer Verantwortung künftig deutlich rascher nachkommt und die stark gestiegene Anzahl an Berechnungen des Besoldungsdienstalters zeitnah bearbeitet. Dafür hat die Behörde die notwendigen strukturellen und organisatorischen Grundlagen, beispielsweise ausreichend Personal, zu schaffen, um eine effiziente und verlässliche Abwicklung sicherzustellen.

Die Behörde muss funktionieren!

Gewaltfreie Kommunikation

oder wie Giraffen und Wölfe doch miteinander kommunizieren können

Karin Beranek

Personalvertreter in der Region Ost 3
(=10. Gemeindebezirk)



Die Schule ist ein Ort intensiver Begegnungen. Unterschiedliche Bedürfnisse, Erwartungen und Emotionen treffen hier täglich aufeinander – zwischen Schüler*innen, Lehrpersonen, Eltern und der Schulleitung. Missverständnisse, Konflikte und Spannungen sind dabei unvermeidbar. Umso wichtiger ist eine Kommunikationsform, die Verständigung ermöglicht, ohne Beziehungen zu belasten. Die Gewaltfreie Kommunikation (GFK) nach Marshall B. Rosenberg bietet hierfür einen wirkungsvollen Ansatz, um Kommunikation bewusster zu gestalten, Konflikte konstruktiv zu bearbeiten und tragfähige Beziehungen aufzubauen.

Giraffe und Wolf – zwei Kommunikationshaltungen

Um die Grundhaltung der Gewaltfreien Kommunikation anschaulich zu vermitteln, arbeitete Marshall B. Rosenberg mit zwei Tiermetaphern, die auch im schulischen Kontext gut verständlich sind.

Die Giraffe, das höchste landlebende Säugetier mit dem größten Herzen, steht symbolisch für eine empathische und wertschätzende Kommunikation. Sie behält den Überblick, beobachtet aufmerksam und „spricht mit dem Herzen“. In der Giraffensprache nehmen Menschen ihre eigenen Gefühle wahr, benennen die dahinterliegenden Bedürfnisse und treten in Verbindung mit ihrem Gegenüber. Die Giraffensprache ist damit die Sprache der Gewaltfreien Kommunikation.

Der Wolf hingegen symbolisiert eine bewertende, analysierende und kritisierende Kommunikationsweise. Als Raubtier fletscht er die Zähne, greift an, fordert und droht – auch sprachlich.

In der Wolfssprache dominieren Vorwürfe, Schuldzuweisungen und Forderungen. Der Blick für die eigenen Gefühle und Bedürfnisse sowie jene des Gegenübers geht dabei häufig verloren.

Die vier Schritte der Gewaltfreien Kommunikation im Schulalltag

Die Gewaltfreie Kommunikation folgt – auch im Klassenzimmer – vier zentralen Komponenten (Rosenberg 2016, S. 21 ff.), die Lehrpersonen dabei unterstützen, klar und zugleich verbindend zu kommunizieren.

Im ersten Schritt steht die **Beobachtung**: Lehrpersonen und Schüler*innen beschreiben, was in einer Situation tatsächlich geschieht, ohne zu bewerten oder zu interpretieren. Die Herausforderung besteht darin, zwischen Beobachtung und Bewertung bewusst zu unterscheiden.

Darauf folgt das **Benennen der Gefühle**. Schüler*innen und Lehrpersonen drücken aus, welche Gefühle die beobachtete Situation bei ihnen auslöst. Gefühle werden dabei nicht dem Gegenüber zugeschrieben, sondern als eigene innere Reaktion verstanden.

Im dritten Schritt geht es um die **Bedürfnisse**, die hinter diesen Gefühlen stehen. Die Benennung von Bedürfnissen schafft Verständnis und eröffnet neue Handlungsspielräume, da sie universell und nicht konfliktverursachend sind.

Abschließend wird eine **konkrete Bitte** formuliert. Diese ist klar, positiv und umsetzbar und beschreibt genau, welches Verhalten gewünscht wird. Forderungen werden dabei bewusst vermieden.

Gewaltfreie Kommunikation über das Klassenzimmer hinaus

Nicht nur im Unterricht, sondern auch im Kollegium entstehen Konflikte häufig durch unterschiedliche Arbeitsstile, Belastungen oder Erwartungen. Die Gewaltfreie Kommunikation bietet hier eine gemeinsame Sprache, um Spannungen offen anzusprechen, ohne zu eskalieren. Sie unterstützt eine Feedbackkultur, die auf Klarheit, gegenseitigem Respekt und Wertschätzung basiert.

Auch in Elterngesprächen erweist sich die GFK als hilfreiches Instrument. Diese Gespräche sind oft emotional aufgeladen und von unterschiedlichen Perspektiven geprägt. Wenn Lehrpersonen ihre Wahrnehmungen transparent machen, die eigenen Gefühle und Bedürfnisse benennen und zugleich empathisch zuhören, können auch herausfordernde Gespräche konstruktiv und lösungsorientiert verlaufen.

Wenn Giraffen und Wölfe einander zuhören

Giraffen und Wölfe können miteinander kommunizieren, wenn sie bereit sind, sich in die Gefühle und Bedürfnisse des jeweils anderen hineinzusetzen. Anstelle von Kampf und Verteidigung tritt die Suche nach Verbindung und gemeinsamen Lösungen. Die Gewaltfreie Kommunikation eröffnet damit im schulischen Alltag die Möglichkeit, Konflikte nicht als Störung, sondern als Anlass für Verständigung, Lernen und Beziehungsarbeit zu begreifen.

Literatur

- Rosenberg, Marshall B. (2016): Gewaltfreie Kommunikation. Eine Sprache des Lebens. München: Junfermann Verlag.
- Rosenberg, Marshall B. (2018): Giraffensprache. Gewaltfreie Kommunikation im Alltag. Paderborn: Junfermann Verlag.

FERIENCAMPS SOMMER 2026



Ferienhort am Wolfgangsee

CLASSIC-CAMP

➤➤➤ 11. Juli – 7. August 2026 ◀◀◀

👤 11-18 Jahre 📅 4 Wochen 💰 € 1.607,- statt € 1.767,-

4 WOCHEN ABENTEUER, SEE & GEMEINSCHAFT

Ferien-Feeling pur: Segeln, Rudern, Sport, Kreatives und jede Menge Action. Das Classic-Camp ist das Herzstück des Ferienhorts – hier hast du genug Zeit, alles auszuprobieren, Freundschaften fürs Leben zu schließen und den Sommer deines Lebens zu erleben.

- **Segeln & Rudern** mit unserer eigenen Bootsflotte
- **Persönliche Entwicklung:** Verantwortung übernehmen, Teamgeist, Selbstbewusstsein & Proaktivität stärken
- **Riesiges Programmangebot:** Sport, Wasseraktivitäten, Kreatives, Abenteuer, Natur & Kultur
- **Highlights:** Bootsausfahrt nach St. Gilgen, Wandertag, Talentshow, Disco & Segel- und Ruderregatta und vieles mehr!
- **Exklusive Ausbildungen:** Übernimm Verantwortung am Boot als „Charge“, werde Medienprofi als „Mediant“ oder Kreativ-Star als „Kubli“.

📍 **Camp-Standort:** Ried am Wolfgangsee, Salzburg (AT)

✓ **Mit Kinderschutzkonzept & ausgebildeten Betreuer:innen**



10% RABATT MIT
CODE: FERIEN26

ALLE INFOS & BUCHUNG:

WWW.FERIENHORT.AT



Arbeitsmedizinische Anfragebeantwortung – eine klare Themenverfehlung

Sabine Gnant

Personalvertreterin im fachspezifisch
sonderpädagogischen Bereich
sabine.gnant@fcg-wien-aps.at



Im Herbst 2025 wurde vom Landtagsabgeordneten Harald Zierfuß (ÖVP Wien) gemeinsam mit der fcg - wiener lehrerInnen eine Anfrage zum Thema arbeitsmedizinische Versorgung von PflichtschullehrerInnen in Wien eingebracht.

Nach Durchsicht der Anfragebeantwortung zeigt sich ein äußerst ernüchterndes Bild. Abgesehen davon, dass für Wiener LandeslehrerInnen faktisch keine strukturierte arbeitsmedizinische Betreuung besteht, erweckt die Beantwortung den Eindruck, dass Bildungsstadträtin Mag. Bettina Emmerling, MSc entweder über die tatsächlichen Arbeitsbedingungen sowie das Fehlen einer arbeitsmedizinischen und arbeitspsychologischen Versorgung dieser Berufsgruppe unzureichend informiert ist oder – noch schwerwiegender – diesen Missstand ignoriert.

So wird unter anderem auf eine schulpsychologische Betreuung für LehrerInnen verwiesen. Dies stellt jedoch einen grundlegenden Irrtum dar: SchulpsychologInnen – die zudem nur in sehr begrenzter Zahl zur Verfügung stehen – sind keine ArbeitspsychologInnen und erfüllen weder Aufgaben der arbeitspsychologischen Prävention noch jene der arbeitsmedizinischen Betreuung. Ebenfalls bemerkenswert ist der Verweis auf Unterstützungs- und Präventionsangebote, unter anderem durch die BVAEB. Offensichtlich ist nicht bekannt, dass mittlerweile nur mehr ein Bruchteil der Wiener LandeslehrerInnen bei der BVAEB versichert ist. Vertragsbedienstete Wiener LandeslehrerInnen sind als einzige Gruppe österreichweit bei der ÖGK versichert. Unabhängig davon können Angebote der gesetzlichen Krankenversicherung von allen Versicherten in Anspruch genommen werden und stellen maximal eine ergänzende Maßnahme dar – sie sind jedoch kein Ersatz für eine gesetzlich vorgesehene, dienstgeberseitige arbeitsmedizinische Betreuung.

Besonders irritierend ist zudem das mangelnde Wissen über die tatsächliche Rolle des unabhängigen Bedienstetenschutzbeauftragten. In der Anfragebeantwortung

wird der Eindruck erweckt, dieser stelle Sicherheitskräfte sowie arbeitsmedizinische Fachdienste zur Verfügung und befasse sich umfassend mit psychosozialen Belastungen, etwa im Zusammenhang mit Gewalt an Schulen. Tatsächlich verweist der Bedienstetenschutzbeauftragte bei Themen wie Impfungen, Schwangerschaftsberatung, arbeitsmedizinischen Begehungen aufgrund von Lärmbelastung oder Arbeitsunfällen ausdrücklich darauf, dass diese nicht in seinen Zuständigkeitsbereich fallen und ausschließlich von ArbeitsmedizinerInnen zu betreuen sind.

Die Ausführungen zum Thema Arbeitsunfälle lesen sich beinahe märchenhaft. Erwähnt werden vor allem Wegunfälle, Stolpern über Schultaschen oder Verletzungen beim Eislaufen. Kein einziges Wort findet sich zu den zahlreichen Unfallmeldungen, die im Zuge der Unterrichtstätigkeit durch aggressive SchülerInnen entstehen. Das Nichterwähnen dieser Vorfälle bedeutet jedoch keineswegs, dass sie nicht existieren.

Darüber hinaus scheint Bildungsstadträtin Emmerling über Informationen zu verfügen, die entweder der Bildungsdirektion selbst nicht bekannt sind oder nicht dementsprechend kommuniziert werden. So wird auf ein angeblich vorhandenes Konzept zur arbeitsmedizinischen Betreuung von LandeslehrerInnen – analog zu jenem der BundeslehrerInnen – verwiesen, das nach einer Finanzierungszusage des Landes Wien umgesetzt werden soll. Konkrete Angaben zum Zeitpunkt dieser Finanzierungszusage, zu den Inhalten des Konzepts sowie – entscheidend – zum geplanten Implementierungszeitpunkt bleiben jedoch aus.

Seit mittlerweile rund 15 Jahren wird diese Verantwortung zwischen Bund und Land hin- und hergeschoben. Zurück bleiben tausende Wiener PflichtschullehrerInnen, gegenüber denen der Dienstgeber seiner gesetzlichen Fürsorgepflicht weiterhin nicht nachkommt.

Unsere Mitglieder in der wienweiten Personalvertretung (=Zentralausschuss Wien)

Mag. Johannes Idinger; Helga Darbandi;
Thomas Krebs (Vorsitzender fcg);
Barbara Fasching, Christoph Liebhart (v. l.)



Bewegtes Lernen: Chancen und Grenzen im Schulalltag

Tina Foitik
Lehrerin in 1200 Wien



Das bewegte Lernen beschreibt pädagogische Ansätze, die körperliche Aktivität systematisch in Lehr- und Lernprozesse integrieren. Ziel ist es, kognitive, motorische und psychosoziale Entwicklungsprozesse miteinander zu verknüpfen und dadurch nachhaltiges Lernen zu fördern. Vor dem Hintergrund zunehmender Bewegungsarmut bei Kindern und Jugendlichen gewinnt dieses Konzept im schulischen Kontext immer mehr an Bedeutung.

Zahlreiche Studien belegen, dass Bewegung positive Effekte auf Konzentration, Motivation und Lernleistung haben kann. Durch bewegungsorientierte Lernformen wird die Durchblutung des Gehirns gefördert, was sich günstig auf Aufmerksamkeit und Informationsverarbeitung auswirkt. Insbesondere bei jüngeren Schülerinnen und Schülern unterstützt bewegtes Lernen den natürlichen Bewegungsdrang und trägt zur ganzheitlichen Entwicklung bei. Darüber hinaus können kooperative Bewegungsaufgaben soziale Kompetenzen wie Teamfähigkeit, Kommunikation und Selbstregulation stärken. Auch aus gesundheitspräventiver Perspektive bietet bewegtes Lernen Chancen, da es einen Ausgleich zu langen Sitzphasen schafft und körperlichen Beschwerden vorbeugt.

Trotz dieser Potenziale ist die Umsetzung bewegten Lernens im Schulalltag mit einigen Herausforderungen verbunden. Ein zentrales Problem stellt der organisatorische und zeitliche Aufwand dar. Lehr-

kräfte sehen sich häufig mit engen Lehrplänen und Leistungsanforderungen konfrontiert, die wenig Raum für alternative Unterrichtsformen lassen. Zudem erfordert bewegtes Lernen didaktische Kompetenzen sowie eine sorgfältige Planung, um Lernziele nicht aus dem Blick zu verlieren. Ohne klare Struktur besteht die Gefahr, dass Bewegung als Selbstzweck eingesetzt wird und der Lernprozess an Effektivität verliert.

Weitere Grenzen ergeben sich aus räumlichen und materiellen Bedingungen. Beengte Klassenräume, große Lerngruppen oder fehlende Ausstattung erschweren bewegungsorientierte Methoden. Zudem reagieren nicht alle Lernenden gleichermaßen positiv auf bewegtes Lernen; insbesondere bei leistungsbezogenen oder introvertierten Schülerinnen und Schülern kann es zu Überforderung oder Ablenkung kommen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass bewegtes Lernen im Schulalltag vielfältige Chancen zur Förderung von Lernprozessen, Gesundheit und sozialer Entwicklung bietet. Gleichzeitig erfordert seine erfolgreiche Implementierung geeignete Rahmenbedingungen, professionelle Lehrerfortbildung und eine reflektierte didaktische Einbettung. Nur unter diesen Voraussetzungen kann bewegtes Lernen sein Potenzial wirklich nachhaltig entfalten.



Mag. Johannes Idinger

Mitglied im Zentralausschuss
(=wienweite Personalvertretung)
johannes.idinger@fcg-wien-aps.at

Service & Info

Exklusive Vorteile für LehrerInnen – Die Plattform www.goedvorteil.at

LehrerInnen stehen tagtäglich vor großen Herausforderungen: Unterrichtsvorbereitung, Korrekturarbeiten und die pädagogische Betreuung von SchülerInnen erfordern viel Zeit und Engagement. Umso wichtiger ist es, sich auch außerhalb des Berufsalltags Vorteile zu sichern. Genau hier setzt die Plattform www.goedvorteil.at an. Sie bietet Mitgliedern der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst (GÖD) exklusive Rabatte und Vergünstigungen in zahlreichen Bereichen.

Was bietet die Plattform?

Die Website www.goedvorteil.at bündelt eine Vielzahl an Vergünstigungen für GÖD-Mitglieder. Sie deckt verschiedene Lebensbereiche ab – von Freizeitaktivitäten über Shopping bis hin zu Reisen und Technikangeboten. Die Plattform wird regelmäßig aktualisiert, sodass immer wieder neue Partnerunternehmen und Sonderaktionen hinzukommen.

Ermäßigungen in vielen Bereichen

Mitglieder der GÖD profitieren von attraktiven Preisnachlässen in folgenden Kategorien:

Urlaub & Reisen: Vergünstigte Aufenthalte in Hotels, Ferienwohnungen und Wellness-Resorts in Österreich und international. Besonders lohnenswert sind Sonderangebote für Thermen, Wanderhotels oder Skiregionen.

Kultur & Freizeit: Ermäßigungen für Museen, Theater, Konzerte und Freizeitparks. Gerade für kulturinteressierte LehrerInnen gibt es hier viele spannende Möglichkeiten, günstiger an Tickets zu kommen.

Shopping & Technik: Preisnachlässe auf Elektronikprodukte, Haushaltsgeräte, Mode und Accessoires. Hier

sind oft namhafte Marken vertreten, sodass sich ein Blick auf die Plattform regelmäßig lohnt.

Sport & Gesundheit: Vergünstigungen für Fitnessstudios, Sportbekleidung, Sportgeräte sowie Gesundheits- und Wellnessangebote. LehrerInnen können so nicht nur sparen, sondern auch aktiv ihre Gesundheit fördern.

Mobilität & Auto: Rabatte auf Mietwagen, Autokauf, Reifenservices und Fahrsicherheitskurse. Besonders für PendlerInnen eine interessante Kategorie.

So funktioniert die Nutzung

Um die Vergünstigungen zu erhalten, müssen sich Mitglieder gegenüber den Partnerunternehmen als GÖD-Mitglied ausweisen. Dies geschieht meist durch Vorlage der GÖD-Vorteilskarte, des Dienstaussweises oder einer Mitgliedsnummer. In einigen Fällen ist es erforderlich, sich auf der Plattform zu registrieren oder einen Aktionscode anzugeben. Die genauen Bedingungen sind bei jedem Angebot auf der Website detailliert beschrieben.

Die Plattform ist übersichtlich gestaltet: Über eine Suchfunktion können NutzerInnen gezielt nach bestimmten Angeboten oder Kategorien suchen. Viele Rabatte sind zeitlich begrenzt oder gelten nur für eine bestimmte Anzahl an Buchungen bzw. Käufen – regelmäßiges Vorbeischauen lohnt sich also!

Fazit

Die Plattform www.goedvorteil.at ist eine wertvolle Ergänzung zur GÖD-Mitgliedschaft und bietet zahlreiche finanzielle Vorteile. Besonders für LehrerInnen, die sich nach einem anstrengenden Schulalltag etwas gönnen möchten – sei es durch einen vergünstigten Urlaub, einen Theaterbesuch oder den Kauf von Technikprodukten –, ist die Seite eine empfehlenswerte Anlaufstelle.

Merkur Privatarzt Basismodul **Privatarzt Smart**



Freie ambulante Arztwahl

Sie können für Ihren Arztbesuch frei unter allen niedergelassenen Ärzten wählen, egal ob Kassenarzt, Wahlarzt oder Privatarzt.



Schul- oder Ganzheitsmedizin

Sie können zwischen Schul- und Ganzheitsmedizin wählen und sich den Arzt aussuchen, den Sie für sich als optimal erachten.



Heilkosten & Heilbehelfe

Abdeckung der Heilkosten bzw. Heilbehelfe (z. B. Physiotherapie, Psychotherapie, Medikamente und Sehhilfen).



„Kassenärzte“ und Wahlärzte

Sie bestimmen, wo und von wem Sie behandelt werden wollen.



Vorsorgeuntersuchung

Ambulante Vorsorgeuntersuchungen sind mit dem Modul Merkur Privatarzt abgedeckt.



Ambulante Operationen

Ambulante Eingriffe und Operationen in einer ärztlichen Ordination sind abgedeckt.



Unser Ansprechpartner für Beratung, Information,
Service und Sonderermäßigungen in Versicherungsfragen:

Alexander Wondrak Mobil: 0664/536 64 56,

Email: alexander.wondrak@merkur.at

Offenlegung:

gemäß Mediengesetz § 25

Herausgeber:

GÖD/Gewerkschaft Pflichtschullehrerinnen und Pflichtschullehrer, fcg wiener lehrerInnen

Redaktionsteam:

Thomas Krebs (leitend); Stephan Maresch, BEd; Mag. Johannes Idinger; Christoph Liebhart, BEd; Helga Darbandi; Romana Deckenbacher, BEd; Dir. Linda Antoni; Barbara Fasching; Sabine Gnant; Martin Groß; Stefan Hanke, BEd, MA; Christoph Klempa, BEd; Mualla Köse, BEd; Sabrina Kubicek, MMA; Monika Liebhart, BEd; Dir. Mario Matschl; Petra Pichlhöfer; Kristof Schell; Ulrich Strand, BEd; Arash Taheri, BEd; Dir. Mag. Petra Tunzer-John; Sandra Waltl

Layout:

Christoph Liebhart, BEd

Alle:

1010, Schenkenstraße 4/5, Tel.: 534 54/431, 435

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Autors bzw. der Autorin dar, die sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken muss.

Text und Design des vorliegenden Druckwerks sind urheberrechtlich geschützt. Jeder Missbrauch wird geahndet.



Österreichische Post AG
MZ 02Z033998M

fcg-wiener lehrerInnen, Schenkenstraße 4/5, 1010 Wien

